

Rebellin *der* Kalligrafie

Nach japanischer Auffassung ist „der Weg des Schreibens“ ein lebenslanger Prozess. Die Künstlerin Hana Usui befreite sich aus der strengen Tradition der Kalligrafie, ohne deren Grundlagen völlig aufzugeben. Ihr Loslösungsprozess führte sie als freie bildende Künstlerin nach Europa. Heute lebt sie in Wien.

TEXT: Judith Brandner

Zart und zurückhaltend sind die Bilder von Hana Usui, so wie die Künstlerin selbst. Sie zeichnet feine schwarze oder weiße Linien auf weißem, grau changierendem oder schwarzem Untergrund aus dünnem Asienpapier. Farben gibt es nicht. Es sind abstrakte Bilder, die eine freie Interpretation zulassen.

Man mag darin geschlossene Augenlider mit langen, geschwungenen Wimpern sehen, langes Frauenhaar, Pinsel, Blumen, Gebirge, Wollknäuel oder ein Gewirr von Kreisen. Die Zeichnungen lassen eine Sogwirkung entstehen, die den Blick fesseln. Es sind Linien, die aus dem Bild hinaus und immer weiter in die Ferne führen. Es war ein emanzipatorischer Kraftakt, mit dem sich die 1974 in Tokyo geborene Hana Usui von der traditionellen Kalligrafie gelöst hat. Das Korsett der Kalligrafieschule sei ihr irgendwann zu eng geworden, erzählt sie: „Ich musste mir die Freiheit nehmen, um mich als Künstlerin entfalten zu



Ölsipuren, verkohlte Bilderrahmen: Ein Werk Hana Usuis aus ihrem Zyklus zum Jahrestag der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki.

können.“ Ihr Loslösungsprozess hatte schwerwiegende Folgen. Mit 25 Jahren kehrte sie nicht nur der japanischen Schriftkunst, sondern auch Japan den Rücken und zog nach Europa. „Ich bin am 28. November 1999 in Wien eingetroffen!“, sagt sie.

IM ZIRKEL DES MEISTERS

Kalligrafie zu lernen begann sie bereits mit sechs Jahren. Im Westen wird „Kalligrafie“ zumeist mit Handwerklichem in Verbindung gebracht und als „Schreibkunst mit Pinsel und Tusche“ verstanden. Diese Vereinfachung lässt jedoch die wichtige spirituelle Ebene von Seele und Geist außer Acht, die zu dieser Kunst gehört. Kalligrafie heißt auf Japanisch „Shodo“ und bedeutet „Weg des Schreibens“. Der Weg zur Meisterschaft ist ein lebenslanger und mühsamer, den die Lehrlinge durch tägliche stundenlange Übungen beschreiten. Hana Usui war eine gute Schülerin. Mit 14 wurde sie in den engsten Zirkel eines berühmten japanischen Meisters aufgenommen, der zu einer der bedeutendsten Vereinigungen für avantgardistische Kalligrafie in Japan gehörte. Bald sollte auch sie weiter in diesen Kreis vordringen. Parallel dazu begann sie mit 19 Jahren Kunstgeschichte an der Waseda-Universität in Tokyo zu studieren und sich auch mit westlicher Kunst zu beschäftigen.

Die strengen Regeln in der Kalligrafievereinigung engten sie bald ein: „Ich stand an einer Wand an!“, sagt sie.

HEIRATEN ODER INS AUSLAND

Ein Schlüsselerlebnis war es, als sie mit nur 24 Jahren ihre erste Einzelausstellung hatte. Die konservativen KalligrafiekollegInnen waren entsetzt und neidisch: „Es war ein Tabubruch, in so jungen Jahren eine Einzelausstellung zu machen! Bis man das durfte, musste man mindestens 60 Jahre alt sein.“ Hana Usui hatte gegen die ungeschriebenen Gesetze der Gruppe verstoßen. Die Stimmung kehrte sich gegen sie. Den Meister, der sie überaus schätzte, um Entlassung aus der Gruppe zu bitten, hätte ebenfalls die Normen verletzt. Es gab nur zwei Möglichkeiten für einen Rückzug ohne Gesichtsverlust für beide Seiten: zu heiraten oder ins Ausland zu gehen. Da zu diesem Zeitpunkt kein Heiratskandidat in Sicht war, entschloss sich Hana Usui für Letzteres. So kam sie nach Wien, ohne irgendjemanden zu kennen und ohne ein Wort Deutsch zu sprechen.

EINZIGARTIGE TECHNIK

Heute ist Hana Usui weit entfernt von der Kalligrafie, ohne deren spirituelles und technisches Rüstzeug ganz aufgegeben zu haben. Unikate sind ihre Bilder, und einzigartig ist wohl auch ihre Arbeitsweise: Sie arbeitet prinzipiell auf dem Boden kniend. Die Technik, die sie anwendet, ist eine Art Monotypie beziehungsweise Ölpause, ein Einmal-Flachdruckverfahren. Auf eine glatte Fläche trägt sie zuerst schwarze oder weiße Ölfarbe auf. Darauf legt sie dünnes, asiatisches Papier und zeichnet dann mit einem alten Schraubenzieher Formen auf diese Fläche. Auf dem Asienpapier entsteht so – spiegelverkehrt – ein Abdruck der Zeichnung. Die Pause hinterlässt auf dem Papier stellenweise auch hauchzarte Spuren, die sich zufällig ergeben und zum Gesamtkunstwerk gehören. Hana Usuis Begleiter, sowohl privat als auch in künstlerischen Belangen, ist der Kunstvermittler und -kurator Marcello Farabegoli. Ken-

nengelernt haben sie einander 2001 auf einer Feier am Institut für Japanologie der Universität Wien. Als er Hana Usui nach vielen vergeblichen Aufforderungen endlich dazu bringen konnte, ihm ihre Werke zu zeigen, sei er überaus verblüfft von deren Einzigartigkeit gewesen, erinnert sich Marcello Farabegoli. Er habe das Gefühl gehabt, darin verborgene Zeichen zu erahnen. Zeichen, die vergessene menschliche Handlungen und uralte Geschichten erzählten. 2002 zogen die beiden ins pulsierende Berlin und gründeten eine Galerie, wo sie Ausstellungen, Workshops und Lesungen organisierten. 2004 heirateten sie. Vor ein paar Jahren kam das Paar dann wieder nach Wien zurück – wegen der Menschen und der freundlichen Atmosphäre, wie sie sagen.

Heute genießt Hana Usui als zeitgenössische Zeichnerin internationale Wertschätzung. Das „Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin“ und das „Kupferstich-Kabinett der Staatlichen Sammlungen Dresden“ haben Arbeiten angekauft. Auch das „Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien“ hat ihre Zeichnungen erworben.

GEBET FÜR DIE TOTEN

Hana Usuis jüngstes Werk ist ein beeindruckender Zyklus, den sie zum 70. Jahrestag der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki geschaffen hat. Titelgebend ist das Bild „Schwarzer Regen“. Die Explosionen der Atombomben erzeugten ein Gemisch von radioaktivem Staub und Ruß, das sich mit der Feuchtigkeit in der Luft vermengte und als schwarzer Regen niederging. Die Durstenden schleckten gierig die tödliche Flüssigkeit auf. Andere bekamen sie auf die Haut und erkrankten infolge der Verstrahlung. Bei Hana Usui rinnen schwarze

Ölspuren auf schwarz-grauem Papier herunter, präsentiert in einem verkohlten Bilderrahmen mit geschmolzenem und angebranntem Acrylglas. Inspiriert wurde sie dazu von Masuji Ibuses berühmtem Roman „Schwarzer Regen“. Der Zyklus enthält auch ein Requiem für die Opfer der Atombomben. Auf 20 Meter langen Papierfahnen stellt Hana Usui Abertausende Fliegen als Punkte stilisiert dar. In die Tuschelavierung im Hintergrund hat sie kaum merklich buddhistische Sutren niedergeschrieben. „Mein Werk ist ein Gebet für die Toten, auf dass sie friedlich ruhen mögen!“ ❖



Künstlerin Hana Usui, geboren 1974 in Tokyo, hat den „Weg dese Schreibens“ gelernt. Von den strengen Regeln der Kalligrafie hat sie sich abgewandt.